Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **23 (1963)**

Heft 14

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Filmberater

23. Jahrgang Nr. 14
September 1963
Halbmonatlich
Herausgegeben von der
Filmkommission des SKVV

II–III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Soupirant, Le

Produktion: Cocinor; **Verleih:** WB; **Regie:** Pierre Etaix, 1962; **Buch:** P. Etaix und J. C. Carrière; **Kamera:** P. Levent; **Musik:** J. Paillaud; **Darsteller:** P. Etaix, F. Arnell, L. Lignères, K. Vesely und andere.

Pierre Etaix ist ein Naturtalent. Mit fünf Jahren bereits wollte er Clown werden. Wenn er, nach vielen anderen Versuchen, den Weg des Filmschaffenden betritt, so braucht das keineswegs Untreue an dieser Berufung zu bedeuten. Robert Bresson, bei dem er längere Zeit arbeitet – unter anderem erhält er eine Rolle in «Pickpocket» – kann ihm vordemonstrieren, wie man im Film die hervorstechendste Eigenschaft des Clowns zu inkarnieren vermag: mit Gestalt, Geste und Blick zu wirken. Und von Jacques Tati, in dessen Stück «Jour de fête» er mitspielt, hat er sich den Mut zur Stummheit geholt. Das ist der erste, und nicht geringe, Vorzug seines eigenen Werkleins. Der «Soupirant», den er selber darstellt, kommt ohne das Wort aus. Er sitzt, ein versponnener Schwerenöter, im Zimmer und brütet über Büchern Träume aus. Ein väterliches Mahnwort bringt ihn schließlich auf Freiersfüße. Mit der Unbedingtheit des Toren soll nun die Partnerin gewonnen werden. Es gibt manche vergebliche Station, bis zum guten Ende die in der Familie weilende Schwedin, die seinen ersten Heiratsantrag nicht hatte verstehen können, den Weg zu ihm findet. Bei Pierre Etaix zählt indes die Story wenig. Der Gehalt liegt in seiner Gestalt als solcher, in seinem weltfernen Blick, der von einem Paradies träumt, und in der bildkomischen Augenblickssituation. Er bereitet uns, mögen auch eine zuchtvolle Komposition und eine tiefere geistige Dimension fehlen, das heitere Vergnügen des naturhaft Ergötzlichen. SB

II–III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Ugly American, The (Häßliche Amerikaner, Der)

Produktion und **Regie:** George Englund, 1962; **Verleih:** Universal; **Buch:** Stewart Stern, nach dem Roman von William Lederer und Eugène Burdick; **Kamera:** Clifford Stine; **Musik:** F. Skinner; **Darsteller:** M. Brando, E. Okada, S. Church, P. Hingle, J. Brando u. a.

Zwei Personen beherrschen das Drama: der neue USA-Botschafter in Sarkhan (Südostasien), MacWhite, und Deong, ein Revolutionsheld und Volksführer. Dieser ist gänzlich in der Freiheitsbewegung seines Volkes engagiert und übersieht die positive Bedeutung der im Bau befindlichen «Freiheitsstraße», dafür fürchtet er und das von kommunistischer Seite aufgewiegelte Volk die strategische Funktion dieser Straße. Mißtrauisch trennen sich die beiden Männer, die eben noch bei Reiswein ihre alte Freundschaft feierten. – Ist Deong ein Kommunist? Sein Vokabular und sein Verhalten lassen es vermuten. Sein Veto gegen die Straße ist deshalb suspekt. Bei einem Aufstand gegen die amerikafreundliche Regierung fordert Deong öffentlich die Machtübergabe. Zu spät gelingt es dem Botschafter, seinem Freund zu beweisen, daß er von den Kommunisten als Strohmann mißbraucht wird. – Etwas näher betrachtet, ist diese überraschende Selbstkritik nicht ganz ohne Ziererei: Man kann es sich leisten, weil man seiner Sache sicher ist. Ferner macht sich so etwas wie ein Anspruch auf ein Freiheitsmonopol der Amerikaner geltend. Der Appell des Botschafters am amerikanischen Fernsehen wird von einem Zuschauer abgedreht – man weiß nicht, wen diese Spitze treffen soll, den desinteressierten USA-Bürger oder die wortreichen Politiker. Bei allen fatalen Mißverständnissen, bei aller gegnerischen Lügenpropaganda ist doch auch festzuhalten: Der «häßliche» Amerikaner hat sich zu sehr abgeschirmt gegen sein Gewissen, das sich regt. Der Film bleibt noch auf der Ebene politischer Vereinfachung, er dringt nicht vor in jene menschlichen Bereiche, wo das Gute neue Formen anzunehmen vermag, die uns die Amerikaner in ihrer Freiheitsmission weiterführen könnten. Diesen Eindruck heben auch die, für sich genommen, überzeugenden menschlichen Qualitäten des einzelnen Amerikaners (selbstloser Dienst im Kinderspital usw.) nicht auf. Trotz dieser Einwände ist der Film, wie schon das Buch, ein wertvoller Beitrag zur politischen Meinungsbildung. KW